



Bildungschancen mit islamischer Religionszugehörigkeit

Muslimische Schülerinnen und Schüler im rheinland-pfälzischen Schulsystem



Von Dr. Marco Schröder

Mit der Unterzeichnung der Zielvereinbarungen im April 2020 vereinbarten die Landesregierung und vier islamische Verbände, darunter die Islamische Religionsgemeinschaft DITIB Rheinland-Pfalz, dass das muslimische Leben gestärkt und Maßnahmen eingeleitet werden, unzulässige Einflüsse Dritter auf die Verbände zu unterbinden.¹ Ein wesentlicher Inhalt der Zielvereinbarungen sind Strukturgespräche zur Weiterentwicklung des islamischen Religionsunterrichts an den rheinland-pfälzischen Schulen sowie die Einrichtung von Professuren für islamische Theologie.² Nach 18 Monaten soll die Umsetzung der Maßnahmen geprüft werden. Vor diesem Hintergrund stellt das Statistische Landesamt im Folgenden die Daten der Schulstatistik zu Schülerinnen und Schülern mit islamischer Religionszugehörigkeit für Politik, Religionsgemeinschaften, Verbände und die interessierte Öffentlichkeit bereit.

Zielvereinbarungen der Landesregierung und der islamischen Verbände

Weiterentwicklung des islamischen Religionsunterrichts

Aktuell leben nach Angaben des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur 200 000 Musliminnen und Muslime in Rheinland-Pfalz. Im Rahmen der Zielvereinbarung ist es Aufgabe des Landes, das Leben und die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger mit islamischer Religionszugehörigkeit bzw. mit islamischem Glauben zu stärken. Dazu gehören neben der Unterstützung des „Runden Tisches Islam“ insbesondere die

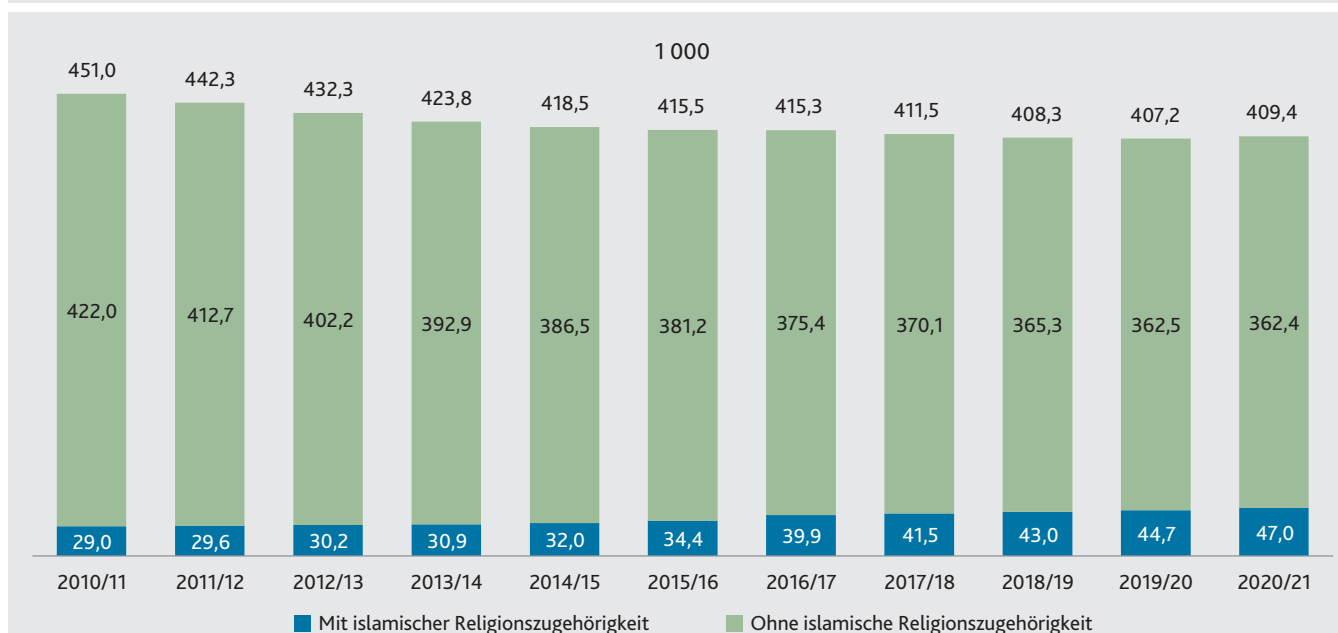
Weiterentwicklung des islamischen Religionsunterrichts und – vor dem Hintergrund der Lehrkräfteausbildung – die Institutionalisierung von Professuren und Lehrstühlen für islamische Theologie am Universitätsstandort Koblenz. Demgegenüber werden die islamischen Verbände „nach der Umsetzung der Zielvereinbarungen ihre rechtlichen und tatsächlichen Strukturen so ausrichten, dass sie unabhängig vom unzulässigen Einfluss Dritter sind“, zum Beispiel dadurch, dass DITIB Rheinland-Pfalz Satzungen ändert, „um eine hinreichende Unabhängigkeit vom politischen Einfluss der Türkei sicherzustellen“.³

1 Vgl. Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Landesregierung schließt Zielvereinbarungen mit islamischen Verbänden. Pressemeldung vom 1.4.2020.

2 Vgl. Land Rheinland-Pfalz, Islamische Religionsgemeinschaft DITIB Rheinland-Pfalz e. V.: Zielvereinbarung zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und der Islamischen Religionsgemeinschaft DITIB Rheinland-Pfalz e. V. 2020, S. 3.

3 Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Landesregierung schließt Zielvereinbarungen mit islamischen Verbänden. Pressemeldung vom 1.4.2020.

G1 Schüler/-innen¹ mit islamischer Religionszugehörigkeit in den Schuljahren 2010/11–2020/21



¹ Einschließlich Förder-/Schulkindergarten, Kolleg und Abendgymnasium.

Schülerinnen und Schüler mit islamischer Religionszugehörigkeit

Rund 47 000 Schülerinnen und Schüler mit islamischer Religionszugehörigkeit

Da die Aufgaben der Landesregierung insbesondere die Struktur, Weiterentwicklung und Förderung des Unterrichts für Musliminnen und Muslime betrifft, lohnt es, die aktuellen Daten zu Schülerinnen und Schülern mit islamischer Religionszugehörigkeit in den Blick zu nehmen. Im Schuljahr 2020/21 besuchten rund 409 000 Schülerinnen und Schüler eine rheinland-pfälzische Schule. Zu Beginn des Schuljahres gaben knapp 47 000 von ihnen an, einer islamischen Glaubensgemeinschaft anzugehören. Zehn Jahre zuvor lag die Zahl der Heranwachsenden mit islamischer Religionszugehörigkeit bei nur 29 000. Damit stieg ihre Zahl zwischen 2010/11 und 2020/21 um 62 Prozent. In der gleichen Zeit nahm die Gesamtschülerzahl um neun Prozent ab. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit islamischem Glauben

an der gesamten Schülerschaft wuchs hingegen um fünf Prozentpunkte von sechs auf elf Prozent.

Der Anstieg der Zahl der Schülerinnen und Schüler islamischen Glaubens verläuft weitestgehend kontinuierlich. Das Schuljahr 2016/17 bildet eine Ausnahme. Erwartungsgemäß wurde aufgrund der Zuwanderung von schulpflichtigen Schutz- und Asylsuchenden aus muslimisch geprägten Ländern wie Syrien und Afghanistan (Muslimenanteil: 92,8 bzw. 99,7 Prozent)⁴ ein stärkerer Anstieg als in den vorangegangenen Jahren verzeichnet. Zwischen 2015/16 und 2016/17 nahm die Zahl der Heranwachsenden mit islamischem Glauben um 16 Prozent zu. In den Jahren davor und danach lag der Anstieg gegenüber dem jeweiligen Vorjahr zwischen zwei und sieben Prozent.

Jährlicher Anstieg der Zahl der muslimischen Schülerinnen und Schüler

⁴ Vgl. Pew Research Center: Pew-Templeton Global Religious Futures Project. Washington, 2016.



Besuchte Schularten von Musliminnen und Muslimen

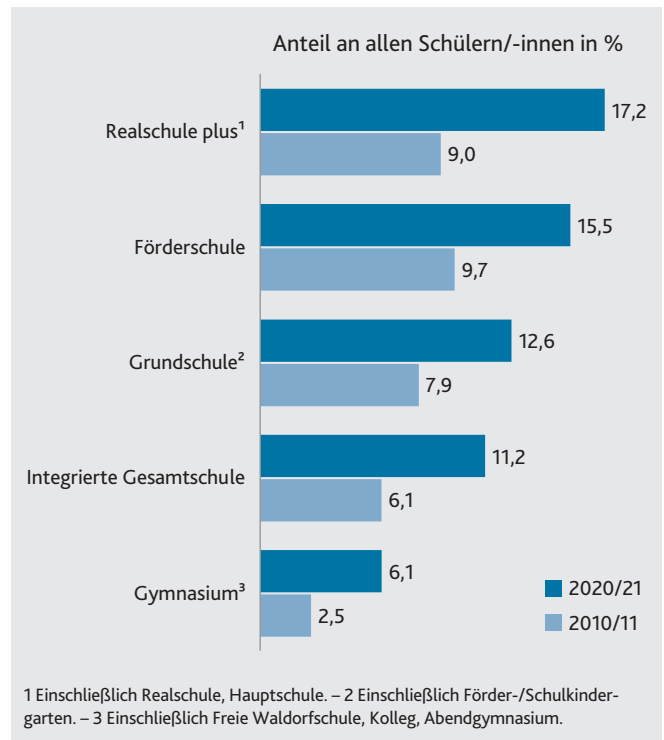
Musliminnen und Muslime überdurchschnittlich häufig an Realschule plus und Förderschule

Die meisten muslimischen Schülerinnen und Schüler besuchten eine Grundschule. Vergleichsweise hoch lag der Anteil dieser Schülergruppe an Realschulen plus (17 Prozent) und an Förderschulen (16 Prozent). Gegenüber 2010/11 wurde an diesen beiden Schularten zudem der stärkste Anstieg des islamgläubigen Schüleranteils an allen Schülerinnen und Schülern beobachtet. So stieg ihr Anteil an Realschulen plus um acht und an Förderschulen um sechs Prozentpunkte. Der geringste Anteil und Anteilzuwachs konnte hingegen an Gymnasien festgestellt werden. Hier lag ihr Anteil 2020/21 bei nur sechs Prozent und ihr Anteilzuwachs bei nur vier Prozentpunkten.

Ohne islamischen Glauben: meist Gymnasium

Werden die Schülerinnen und Schüler mit islamischer und ohne islamische Religionszugehörigkeit bezüglich der besuchten Schulart verglichen, zeigt sich ein kontrastreiches Bild: Während 52 Prozent der Heranwachsenden ohne islamischen Glauben ein Gymnasium als weiterführende Schule besuchten, waren es bei denjenigen mit islamischer Religionszugehörigkeit nur 28 Prozent. Umgekehrt gingen in der Sekun-

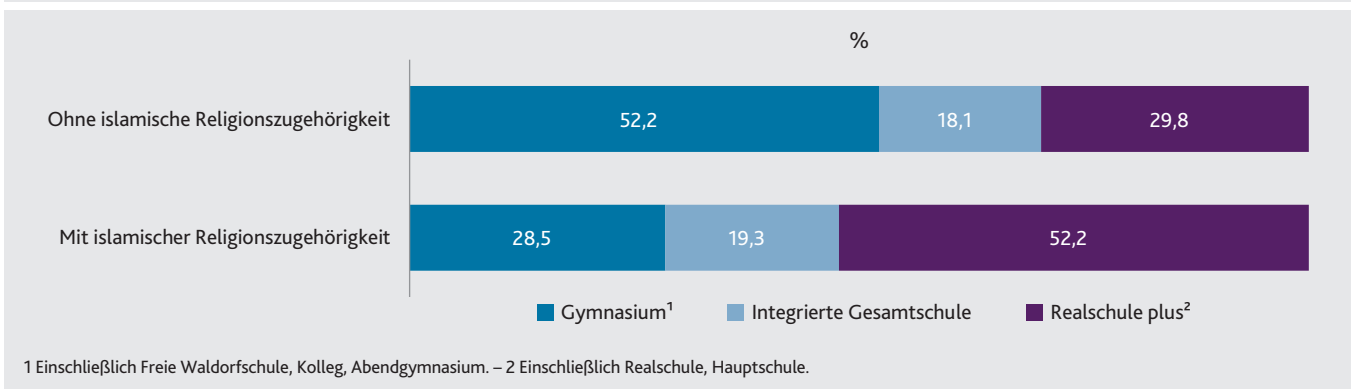
G2 Schüler/-innen mit islamischer Religionszugehörigkeit in den Schuljahren 2020/21 und 2010/11 nach Schularten



darstufe rund 52 Prozent der muslimischen Jugendlichen auf eine Realschule plus, Realschule oder Hauptschule. Unter den Heranwachsenden ohne islamischen Glauben waren das nur 30 Prozent der Schülerschaft in der Sekundarstufe. Beim Besuch der Integrierten Gesamtschule zeigten sich hingegen keine Unterschiede.

Mit islamischem Glauben: meist Realschule plus

G3 Schüler/-innen mit bzw. ohne islamische/-r Religionszugehörigkeit in weiterführenden Schulen im Schuljahr 2020/21 nach Schularten



Bildungsverläufe von Heranwachsenden mit islamischer und ohne islamische Religionszugehörigkeit

Ungleiche Bildungsverläufe in Abhängigkeit von Religionszugehörigkeit

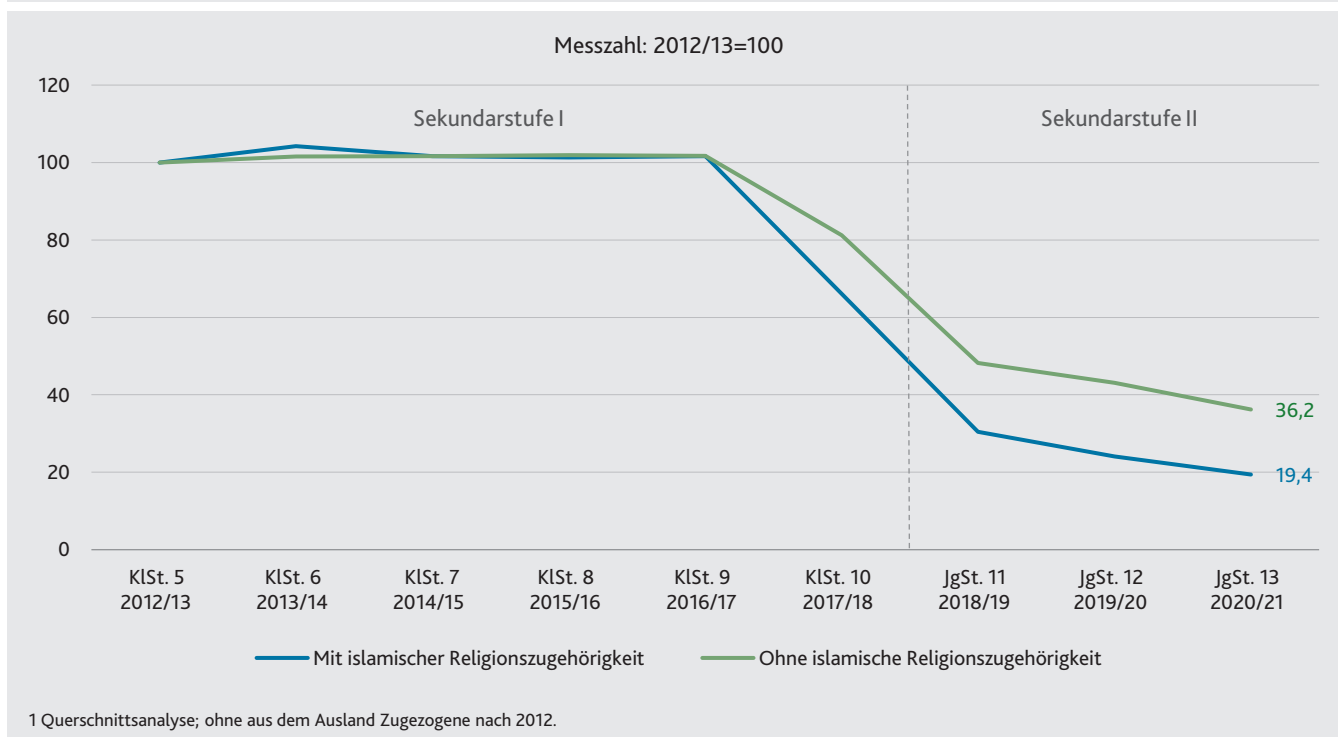
Der Eindruck der Ungleichheit bezüglich der Teilhabe an Schularten, deren Abschluss einen Zugang zum Studium ermöglicht, wird durch eine Querschnittsanalyse des Bildungsverlaufs in der Sekundarstufe verstärkt. Hierzu wurden die Zahlen der Schülerinnen und Schüler mit islamischer und ohne islamische Religionszugehörigkeit von der fünften Klassenstufe im Schuljahr 2012/13 bis zu der 13. Jahrgangsstufe an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2020/21 für jede Klassen- bzw. Jahrgangsstufe ausgewertet. Schülerinnen und Schüler, die nach 2012 aus dem Ausland zugezogen und damit in späteren Klassenstufen hinzugekommen sind, wurden von der Analyse ausgeschlossen. Mit dieser methodisch

bedingten Vorauswahl konnten für die Ausgangsklassenstufe 5 im Schuljahr 2012/13 rund 3 100 Kinder bzw. Jugendliche mit islamischem Glauben und 35 700 Heranwachsende ohne islamische Religionszugehörigkeit berücksichtigt werden.

In beiden Schülergruppen kann bis zur neunten Klassenstufe eine weitestgehend stabile und nahezu identische Entwicklung der Schülerzahl beobachtet werden. Zum Ende der neunten Klassenstufe wird in der Regel mit der Berufsreife erstmals ein allgemeinbildender Abschluss erworben. Dieser Abschluss qualifiziert zur Aufnahme einer dualen Berufsausbildung. Unmittelbar nach der neunten Klassenstufe entsteht zwischen den beiden Schülergruppen eine Schere. Mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler mit islamischer Religionszugehörigkeit verlässt die Schule nach der neunten

Ein Drittel der Islamgläubigen verlässt die Schule nach der neunten Klassenstufe

G4 Bildungverlauf¹ mit bzw. ohne islamische/-r Religionszugehörigkeit von Klassenstufe 5 im Schuljahr 2012/13 bis Jahrgangsstufe 13 im Schuljahr 2020/21





T1 Schüler/-innen mit islamischer, evangelischer und römisch-katholischer Religionszugehörigkeit im Schuljahr 2020/21 nach ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Anteil an allen Schülern/-innen mit Religionszugehörigkeit		
	islamisch	evangelisch	römisch-katholisch
	%		
Migrations- und interkulturelle Erfahrung			
Migrationshintergrund	80,1	9,0	12,5
Nicht deutsche Familiensprache	76,9	8,2	10,8
Sprachförderung Deutsch	34,5	2,3	3,8
Herkunftssprachlicher Unterricht	9,4	0,6	0,8
Wahrnehmung schulischer Angebote			
Ganztagsschule in Angebotsform	28,5	13,9	13,8
Schule in freier Trägerschaft	1,8	8,9	11,9
G8-Klasse	1,8	3,4	3,3
Wiederholen und Überspringen von Klassenstufen			
Wiederholer/-innen	3,0	1,3	1,2
Überspringer/-innen	0,0	0,1	0,1

Klassenstufe. Bei denjenigen, die nicht zur islamischen Glaubensgemeinschaft gehören, war es nur ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler, die die Schule verließen.

Gymnasiale Oberstufe: Bessere Chancen für Heranwachsende ohne islamische Religionszugehörigkeit

Nach der zehnten Klassenstufe, in der in der Regel der Qualifizierte Sekundarabschluss I (mittlere Reife) erworben werden kann, verstärkt sich der Unterschied in der Bildungsteilnahme. Mit dem Eintritt in die elfte Jahrgangsstufe und damit in die gymnasiale Oberstufe – mit Ausnahme an G8-Gymnasien, in denen die Oberstufe bereits in der zehnten Jahrgangsstufe beginnt – haben knapp 70 Prozent der muslimischen Schülerinnen und Schüler, die 2012/13 in die weiterführende Schule eintraten, das allgemeinbildende Schulsystem verlassen. Bei den Jugendlichen ohne islamische Religionszugehörigkeit lag dieser Anteil 18 Prozentpunkte niedriger (52 Prozent).

Diese ungleiche Entwicklung bleibt bis zur 13. Jahrgangsstufe bestehen. Von den

3 100 Schülerinnen und Schülern mit muslimischem Glauben, die 2012/13 in die Sekundarstufe eintraten, waren 2020/21 weniger als 600 in der letzten Jahrgangsstufe der Sekundarstufe. Das heißt, nur 19 Prozent erreichten die Jahrgangsstufe, die zur Allgemeinen Hochschulreife (Abitur) führt. Bei denjenigen ohne islamische Religionszugehörigkeit waren es 36 Prozent. Vergleichbare Unterschiede zeigen sich auch in der zwölften Jahrgangsstufe und damit auch bei Abschlussjahrgängen an G8-Gymnasien.

Wird neben der Religionszugehörigkeit auch eine ausländische Staatsangehörigkeit berücksichtigt, verstärken sich die Effekte: Von den Schülerinnen und Schülern mit Zugehörigkeit zu einer islamischen Glaubensgemeinschaft und mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die 2012/13 in die Sekundarstufe eintraten, gelangten nur 14 Prozent in die 13. Jahrgangsstufe an einer allgemeinbildenden Schule. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die ausländische

Staatsangehörigkeit mit geringerem Einfluss als die Religionszugehörigkeit

Staatsangehörigkeit nicht den gleichen oder gar einen größeren Einfluss auf den Bildungsverlauf hat. So zeigen sich bei Heranwachsenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit aber ohne islamischen Glauben zwar ebenfalls geringere Prozentwerte beim Erreichen der gymnasialen Oberstufe, doch ist der Einfluss weniger groß als bei der Religionszugehörigkeit. Von den Schülerinnen und Schülern ohne islamische Religionszugehörigkeit und mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die 2012/13 die fünfte Klassenstufe besuchten, gelangten 25 Prozent in die 13. Jahrgangsstufe. Das waren etwa sechs Prozentpunkte mehr als bei denjenigen mit islamischer Religionszugehörigkeit.

Vielfältige Gründe für die Unterschiede

Die Ursachen der unterschiedlichen Bildungsverläufe können vielfältig sein. Sowohl individuelle Aspekte wie Unterschiede in der kulturell-religiösen und familiären Sozialisation, der Lernmethodik oder der Vorstellung von schulischen und beruflichen Zielen als auch strukturelle Aspekte wie unzureichend passende Bildungs- und Lernangebote oder eine nicht ausreichende Berücksichtigung glaubensspezifischer Normen und Werte können möglicherweise die Differenzen begründen.

Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit

Unterschiede in der interkulturellen Erfahrung und der Wahrnehmung von schulischen Angeboten

Neben den unterschiedlichen Bildungsverläufen zeigen sich bei Schülerinnen und Schülern mit islamischer, evangelischer und römisch-katholischer Religionszugehörigkeit auch Unterschiede bezüglich der interkulturellen Erfahrung und der Wahrnehmung von Bildungsangeboten. Auch wenn 29 400 der 47 000 muslimischen Schülerinnen und Schüler eine deutsche Staatsangehörigkeit

besaßen, hatten sie erwartungsgemäß deutlich häufiger einen Migrationshintergrund als diejenigen mit evangelischer oder römisch-katholischer Religionszugehörigkeit. Nach der deutschen Staatsangehörigkeit hatten die meisten Heranwachsenden mit islamischer Religionszugehörigkeit einen syrischen, türkischen oder afghanischen Pass. Dadurch wurde auch in ihrer Familie häufiger eine nicht deutsche Sprache gesprochen, sie erhielten öfter eine Sprachförderung in Deutsch und sie nahmen häufiger am herkunftssprachlichen Unterricht teil. Der „Unterricht in der Herkunftssprache unterstützt die schulische und soziale Integration und fördert die sprachliche und kulturelle Persönlichkeitsbildung“.⁵ Auffällig war zudem, dass sie häufiger Ganztagschulen in Angebotsform besuchten. Die sogenannte Ganztagschule in Angebotsform ist eine Ganztagschulform, in der unterrichtsbezogene Ergänzungen wie Hausaufgabenbetreuung und Projekte sowie Maßnahmen zur Förderung und Freizeitgestaltung neben dem Vormittagsunterricht an mindestens vier Nachmittagen pro Woche durchgeführt werden.⁶

Demgegenüber sind Schülerinnen und Schüler mit evangelischer oder römisch-katholischer Konfession häufiger in einer G8-Klasse, in der die Sekundarstufe in acht statt neun Jahren durchlaufen wird, sie überspringen öfter und wiederholen seltener eine Klassenstufe und sie besuchen häufiger eine Schule in privater oder kirchlicher Trägerschaft.

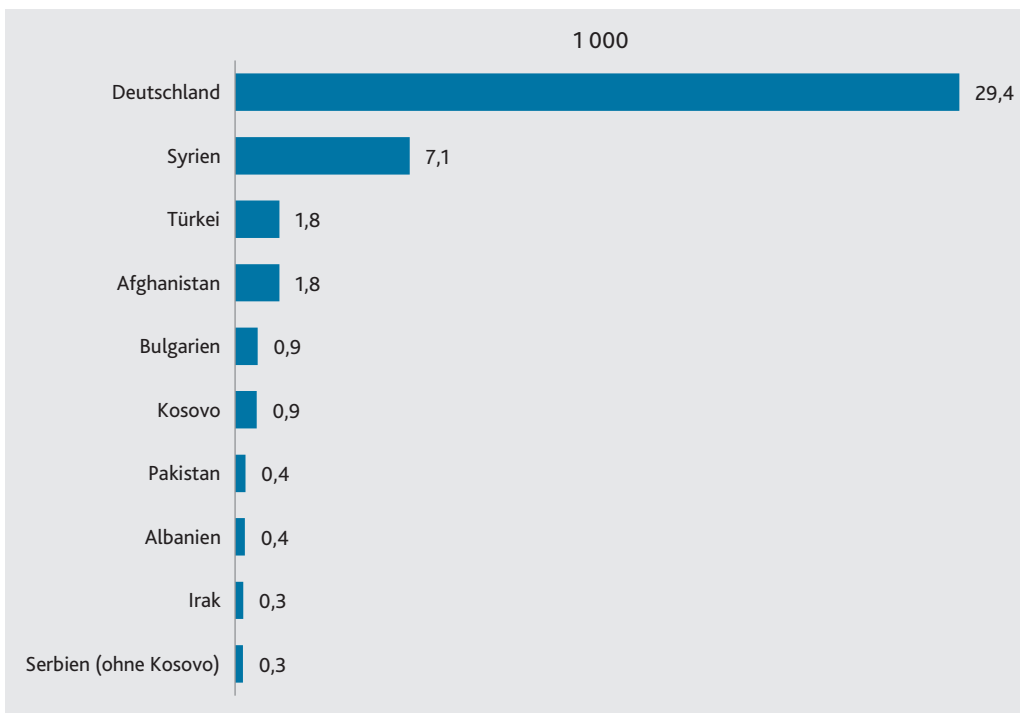
Christinnen und Christen häufiger in Privatschulen und G8-Gymnasien

⁵ Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. Verwaltungsvorschrift. Mainz, 2015.

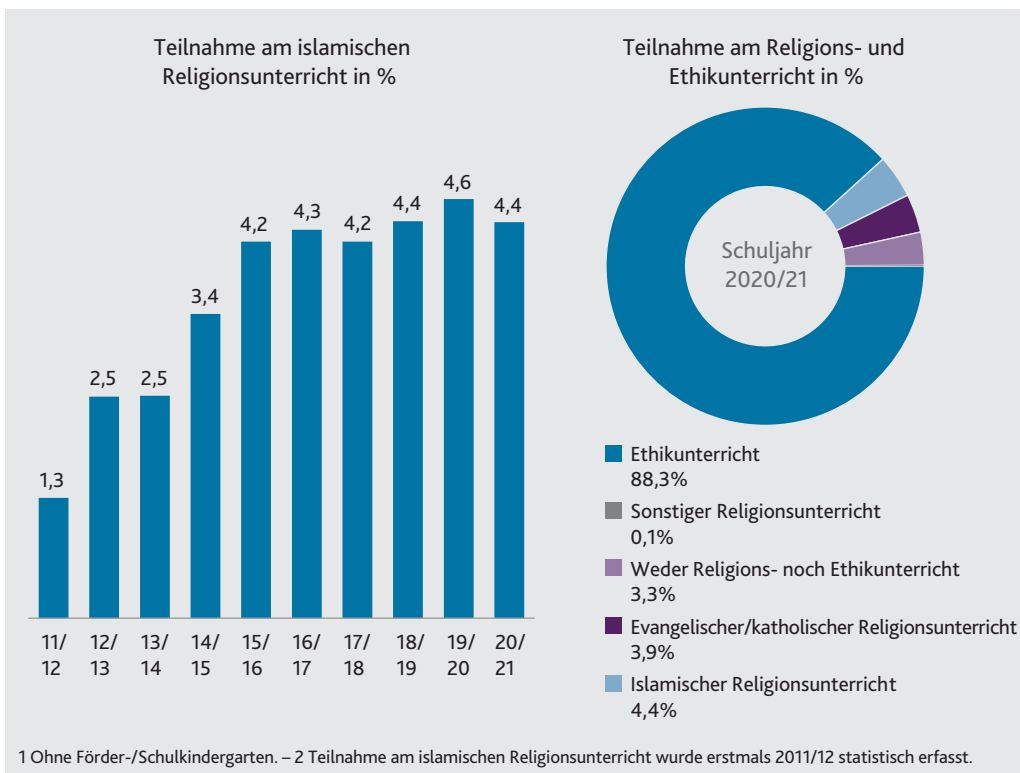
⁶ Vgl. Ministerium für Bildung: Pädagogisch-organisatorische Konzeption der Ganztagschule in Angebotsform. Mainz, Abruf 18.12.2020.



G5 Schüler/-innen mit islamischer Religionsangehörigkeit im Schuljahr 2020/21 nach den zehn häufigsten Staatsangehörigkeiten



G6 Schüler/-innen¹ mit islamischer Religionszugehörigkeit in den Schuljahren 2011/12–2020/21 nach Teilnahme am Religions- und Ethikunterricht²



Teilnahme am Religionsunterricht

Modellversuch
islamischer
Religions-
unterricht

In Rheinland-Pfalz wurde 2004 der islamische Religionsunterricht in einer Erprobungsform eingeführt, „der mit dem katholischen und evangelischen Religionsunterricht gleichwertig ist. [...] Der islamische Religionsunterricht unterliegt denselben Regelungen wie der andere Religionsunterricht. Er wird in deutscher Sprache erteilt, wird benotet, ist versetzungsrelevant und unterliegt der staatlichen Schulaufsicht.“⁷ Bis heute ist der islamische Religionsunterricht in Rheinland-Pfalz ein Modellversuch.⁸

Keine flächen-
deckenden
Angebote

Im Schuljahr 2020/21 nahmen nur knapp 2 100 Schülerinnen und Schüler mit islamischer Religionszugehörigkeit am islamischen Religionsunterricht teil. Das war ein Anteil von 4,4 Prozent. Dies entsprach dem Niveau seit 2015. Die geringe Teilnahme am islamischen Religionsunterricht ist im Wesentlichen auf das fehlende flächendeckende Angebot zurückzuführen. Die meisten schulpflichtigen Musliminnen und Muslime nahmen stattdessen das Angebot des

⁷ Ministerium für Bildung: Erprobungen zum Islamischen Religionsunterricht. Bildungsserver. Mainz, 2021.

⁸ Vgl. Deutsche Islam Konferenz: Islamischer Religionsunterricht. Nürnberg, 2020.

Ethikunterrichts wahr (88 Prozent). Etwa drei Prozent der islamischen Schülerinnen und Schüler besuchten weder einen Religions- noch einen Ethikunterricht.

Ausblick

Die Daten der amtlichen Statistik verdeutlichen die Unterschiede zwischen Heranwachsenden mit islamischer und ohne islamische Religionszugehörigkeit im rheinland-pfälzischen Bildungssystem. Mit der Wiederaufnahme der Gespräche zwischen der Landesregierung und den vier islamischen Verbänden wurde ein wichtiger Schritt für den künftigen Austausch und die Weiterentwicklung des Angebots gemacht. Zur geplanten Evaluation der Maßnahmen lohnt auch künftig ein Blick in die amtliche Statistik, die die Entwicklungen im Schulsystem durch die an den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen jährlich zum Schuljahresbeginn erhobenen Schülerdaten abbildet.

Amtliche
Statistik kann
Evaluation
unterstützen

Dr. Marco Schröder, Soziologe und Bildungswissenschaftler, leitet das Referat Bildung.